

# Last Desire 12

Von Sky-

## Epilog: Ajin Gamur

Es war düster und eine einzige trostlose Einöde. Überall ragten riesige Gerippe aus dem Erdboden und der Boden war hart, kalt und staubig. Ein unwirklicher und trister Ort, wo nichts wuchs und gedieh. Dabei war es einmal vor sehr langer Zeit ein weitaus schönerer Platz gewesen und selbst diese monströs wirkenden finsternen Gestalten, die hier in dieser kargen schwarzen Wüste ihr Dasein fristeten, hatten ihren Daseinszweck längst vergessen und waren müde und faul geworden. Die Zeit vertrieben sie sich mit Glücksspielen oder anderen Beschäftigungen. Einige von ihnen hatten für sich die Menschenwelt als Unterhaltungsmöglichkeit entdeckt und verbrachten ihr Dasein damit, aus reiner Langeweile zu töten und weil sie selbst zu faul waren, um zu sterben. Freiwillig würde das ohnehin keiner von ihnen tun, obwohl sie doch nichts Besseres mit sich anzufangen wussten. Was für eine deprimierende Kulisse, dachte sich Samajim, als er durch das Portal stieg, durch welches die Shinigami für gewöhnlich und wenn überhaupt in die Menschenwelt gelangten. Tatsächlich kam es ohnehin recht selten vor, dass sie sich bequemten, ihre Welt zu verlassen, denn selbst dazu fehlte ihnen die Motivation. Doch seit Kiras Aktivitäten war es nicht zu übersehen, dass etwas Leben zurückgekehrt war. Die Shinigami waren wieder lebhafter und aktiver geworden und hatten anscheinend ein gewisses Interesse entwickelt, ihre Death Notes in der Menschenwelt zu „verlieren“ und auf diese Weise die Menschen ein wenig zu testen und sich die Langeweile kurzweilig zu vertreiben. Natürlich fanden sich nicht viele, aber die anderen waren gerne Zaungäste bei solchen Aktionen. „Na so was“, hörte Samajim eine Stimme rufen und wandte sich um, woraufhin er auch sogleich einen Shinigami erkannte. Warum denn auch nicht? Außer denen lebte hier sonst nichts und niemand. Freiwillig schon mal gar nicht. „Jetzt bin ich aber baff. Dabei dachte ich wirklich, die großen Alten würden keinen Fuß mehr in diese Welt setzen. So etwas ist ja „unter ihrer Würde“. Hehehe... du willst sicher den alten König sprechen, nicht wahr, Samajim? Ich sehe schon, du hast dich verändert. Sonst sahst du immer deutlich älter aus als sonst.“ Es war Ryuk, der die Ursache für diese wachsenden Aktivitäten in der Shinigamiwelt war, nachdem er sein Death Note ausgerechnet Light Yagami in die Finger gespielt hatte, der daraufhin zu Kira wurde. Er zählte zu den etwas redseligeren Gesellen und zeichnete sich durch seine Neugier und sein reges Interesse an der Menschenwelt aus. Es war schwer abzusehen, wann er das nächste Death Note in die Menschenwelt heruntersegeln ließ um zu sehen, was dann passierte. Samajim lächelte und holte einen Apfel hervor, den er dem Shinigami zuwarf und den dieser freudig entgegennahm. „Dabei bin ich doch erst kürzlich hier gewesen, Ryuk. Oder hast du dich schon wieder in der Menschenwelt herumgetrieben, als ich hier war?“ „Man versucht eben etwas gegen die Langeweile zu

unternehmen“, erklärte der Shinigami und begann sogleich damit, gierig den Apfel zu verschlingen. „Wenn du übrigens den alten König suchst, der hat sich bis vorhin noch irgendwo herumgetrieben. Wahrscheinlich ist er wieder bei seinem Berater Armonia Justin. Lass dich aber gewarnt sein: in der letzten Zeit ist er noch übellauniger drauf als sonst und das will was heißen, hehehe.“ Samajim bedankte sich für den Rat und drückte Ryuk noch einen Apfel in die Hand, bevor er weiterging. Die Welt der Shinigami war nicht gerade ein Ort, wo er sich gerne aufhielt, aber er hatte ja auch andererseits nichts zu befürchten. Seit der Einführung der Death Notes waren die Shinigami weitaus friedlicher geworden und sie besaßen weder das Interesse, noch einen Grund oder überhaupt die Motivation dazu, jemanden anzugreifen. Und obgleich sie für die großen Alten nicht viel übrig hatten und die Gesellschaft der Sefirot und deren Abkömmlinge grundsätzlich vermieden und unter sich blieben, so empfanden sie tiefen Respekt vor ihrer Macht. Deshalb wagte es auch niemand, sich Samajim in den Weg zu stellen. Sie schenkten ihm ganz einfach keine Beachtung und gingen ihrer üblichen Beschäftigung nach. So ging Samajim durch diese Wüste aus Staub, Knochen und Felsen, in der es weder Wärme noch Kälte gab. Schwarze bis dunkelgraue Wolken verdeckten den Himmel und schwache weiße Sonnenstrahlen fielen hindurch. Es war ein so unwirklicher Ort, dass ihn sich kaum jemand in seinen Träumen wirklich vorstellen konnte. Aber er hatte schon schlimmere Gegenden gesehen. Er bedauerte es nur, dass diese Welt inzwischen so heruntergekommen und trostlos war. Aber das lag auch daran, weil sich der Herr dieser Welt nicht sonderlich bemühte, sie in einem guten Zustand zu erhalten. Ihn interessierte der Zustand dieser Welt nicht und für gewöhnlich vermied der König der Shinigami, der auch zugleich der Herr des Nichts und damit die höchste Entität war, jegliche Arbeit, die er als unnötig sah. Nach einer Weile erreichte er schließlich einen riesigen Thron, auf dem niemand anderes saß als Armonia Justin Beyondormason, der Berater des Königs der Shinigami. Als mächtigster Shinigami nach dem König war er eine imposante Erscheinung und von respekteinflößender Größe. Sein Erscheinen erinnerte mehr dem eines Skeletts, welches unzählige Goldketten, Armreifen und juwelenbesetzten Schmuck trug. Der Thron, auf dem er saß, bestand aus unzähligen menschlichen Schädelknochen. Er hatte seinen Kopf auf seiner Hand abgestützt, so als würde er nachdenken. Als er aber Samajim sah, da legte er diese Haltung wieder ab und bemerkte „Es ist selten, dass du uns mehrmals in solch kurzen Zeitabständen besuchst, Samajim der Alte. Du willst sicherlich meinen Herrn sprechen, ist es nicht so?“

„Hätte ich sonst einen Grund, hierherzukommen? Sag mir bitte, wo finde ich ihn?“ Armonia hob seinen Arm, wobei seine Armbänder leise klirrten und wies auf ein Tor. „Du findest ihn dahinter. Pass aber auf, er ist in äußerst launischer Verfassung heute. Es ist nicht ratsam, ihn da um einen Gefallen zu bitten.“ Samajim ließ als Dank einen Rubin da, denn er wusste, dass es für gewöhnlich klug war, sich auch mit den „Kindern“ Ajin Gamurs gutzustellen. Denn man konnte ja nie wissen, wann mal der Dienst eines Shinigami erforderlich war. Und da Samajim gegen nichts und niemanden ein Vorurteil hegte, begegnete er jedem Lebewesen gleich. Ganz egal ob Mensch, Tier, Shinigami oder Unvergänglicher. Er durchschritt das Tor und fand sich in einer rabenschwarzen Leere wieder. Es existierte nichts hinter dieser Tür. Weder Licht, noch Wärme oder Kälte, geschweige denn ein Geräusch oder ein Geruch. Es war, als wären seine Sinne wie tot und ein Mensch wäre unter diesen Umständen früher oder später verrückt geworden. Und da sah er auch schon Ajin Gamur persönlich. Er hatte es sich auf einer Art Diwan bequem gemacht und bei sich hatte er eine riesige schwarze

Sense, deren Griff einem Gerippe ähnelte. Die Spitze des Stabes zierte ein Schädel mit knöchernem Torso und aus dem Hinterkopf des Schädels ragte die riesige pechschwarze gebogene Klinge. Ein Schwert besaß Ajin nicht, er brauchte es auch nicht, denn die Todessense reichte ihm und das unterschied ihn auch deutlich von den Sefirot, die allesamt Schwerter trugen. Samajim trat langsam vor, dann kniete er sich vor ihm hin, denn es war ratsam, sich möglichst unterwürfig zu zeigen, um nicht Ajins Unmut auf sich zu ziehen. So etwas endete nicht selten mit dem Tod. Ein giftiges stechend gelbes Augenpaar wie das einer Schlange ruhte auf den Sefira und sofort fragte Ajin Gamur mit gereizter Stimme „Was willst du schon wieder hier, Samajim? Gibt es wieder Probleme?“

„Nicht direkt, mein Herr. Es läuft alles wie geplant und dank Eurer gütigen Unterstützung haben die anderen keinen Verdacht geschöpft, wofür ich Euch noch einmal aufrichtig danken wollte. Aber ich hielt es für angebracht, Euch über etwas Wichtiges in Kenntnis zu setzen.“ Ein genervtes Seufzen kam zur Antwort und Ajin machte nicht einmal Anstalten, sich zu erheben oder sich vernünftig hinzusetzen. Ein recht unhöfliches und respektloses Verhalten, aber als mächtigstes und höchstes aller Wesen durfte er sich so etwas durchaus erlauben. Niemand hätte es gewagt, ihm etwas zu sagen oder etwas einzufordern und das spiegelte sich auch in seinem Verhalten deutlich wieder. Tatsächlich war Ajin Gamur nicht nur für seine extremen Launen, sondern auch für sein respektloses und anmaßendes und vor allem hochmütiges Verhalten bekannt, weil er sich seiner Stellung mehr als bewusst war und wusste, dass niemand es jemals wagen würde, ihm zu nahe zu treten oder sich gegen ihn zu stellen. „Irgendwie scheinen in der letzten Zeit immer mehr Leute Anliegen zu haben. Entweder geht es um diese verdammten Zankereien von Miswa und den anderen, dann verbummeln diese Vollidioten von Shinigami ihre Death Notes rein zufällig in der Menschenwelt und ich muss mich darum kümmern. Und ich dachte schon, es würde endlich mal Ruhe einkehren, nach dem ganzen Ärger... Wenn ich ihnen die Todessensen nicht schon längst abgenommen hätte, dann hätte ich nie meine Ruhe gefunden und es hätte unter den Shinigami genauso viele Zankereien gegeben wie bei den großen Alten. Danke übrigens noch mal für die Idee mit den Notizbüchern. Die war übrigens wirklich gut. Hätte direkt von mir sein können.“

„Ich habe doch gerne geholfen.“

„Naja. Jedenfalls... seit dieser kleine Wicht da in der Menschenwelt mit dem Death Note herumgespielt hat, meinen diese Faulpelze, sie könnten das jetzt auch machen und ich muss mal wieder dafür sorgen, dass sie endlich ihre Arbeit machen.“

„In der Tat. Sie sind recht faul und träge geworden.“

„Besser faul und träge, als aufmüpfig und streitlustig. Es reicht schon, wenn ich gerade mal nur 12 Jahre geschlafen habe und das war nicht mal ein verdammter Mittagsschlaf! Ich bin eh schon gereizt genug und ich stand schon kurz davor, diese blöde Welt einfach dem Erdboden gleich zu machen. Dann hätte ich wenigstens meine Ruhe vor diesen Spinnern. Und hätten mich die Menschen damals nicht so auf die Palme gebracht, dann wären ihnen die Pest und so manche Naturkatastrophen auch erspart geblieben. Geschieht diesen kleinen Maden eh recht.“ Samajim sagte lieber nichts dazu, denn er wusste, dass äußerte Vorsicht geboten war. Er erinnerte sich nur zu gut daran, wie Ajin bei einem seiner Ausraster den Superkontinent Rodinia zerspaltete, weil er Kopfschmerzen und zudem einen schlechten Schlaf gehabt hatte. Und später zerspaltete er Laurasia und danach Pangäa, weil jemand ihn genervt hatte, obwohl bekannt war, dass es mit seiner Laune nicht zum allerbesten stand. Eigentlich wollte Samajim da lieber warten, bis sich Ajins Laune gebessert hatte, aber er musste

schnell handeln, denn Elohims Rückkehr würde nicht mehr lange dauern. Und wenn bis dahin die Angelegenheit nicht geklärt war, würde es nur wieder Blutvergießen geben. „Bitte verzeigt mir, dass ich Euch belästige, aber ich dachte, dass ich Euch diese Nachricht schnellstmöglich mitteilen sollte. Es gibt neue Erkenntnisse, was den Ausbruch des Sefirot-Krieges betrifft. Ich habe mit Elohim gesprochen und erfahren, dass er einer Intrige zum Opfer gefallen ist. Miswa, Rakshasa und Kabod haben seine Kinder getötet und ihm den Mord an Hajjim angehängt, um einen Krieg zu provozieren und sowohl Elohim, als auch mich aus dem Weg zu räumen und ihn gegen die anderen aufzuhetzen. Dies war nichts als eine hinterhältige Intrige, um die Macht der großen Alten zu stärken.“

„WIE BITTE?“ schrie Ajin, als er das hörte und ergriff seine Sense. Er erhob sich von seinem Diwan und stieß den Sensenstab mit solcher Kraft zu Boden, dass es zu beben begann. Er war außer sich vor Wut und in diesem Zustand war er zu allem fähig. „Diese elenden Schwachköpfe haben WAS getan? Das wird ja immer besser. Erst stirbt einfach Ain weg und als wären diese bescheuerten Streitereien nicht schon nervtötend genug, jetzt sind sie auch noch für den Krieg verantwortlich und hetzen alle gegeneinander auf? Das wird ja immer besser. Ich lasse mir doch nicht von so ein paar unreifen Bälgern auf der Nase herumtanzen!!!“ Abermals schlug er den Sensenstab zu Boden und seine Stimme donnerte so laut, dass einem das Trommelfell zerplatzt wäre. Er packte seine Sense, holte zum Schlag aus und ließ sie mit einem wütenden Zorneschrei auf das Tor niedersausen. Samajim konnte sich noch rechtzeitig wegducken, bevor die tödliche Klinge ihn getroffen hätte, da wurde die Tür auch schon zerstört und die Wucht löste einen Sturm aus, der augenblicklich die schwarzen Wolken verjagte, woraufhin das blasse Sonnenlicht nun stärker auf die kahle schwarze Ödnis niederfiel. Samajim befürchtete schon das Schlimmste und erhob sich. „Mein Herr, bitte beruhigt Euch doch erst einmal. Es findet sich vielleicht eine Lösung für das Problem.“

„Du hältst jetzt den Rand, Samajim“, giftete Ajin und wandte sich zum Gehen. „Ich mach das nicht mehr länger mit. Es reicht schon, wenn es wegen diesem bescheuerten Krieg schon genug Stress gab, den ich mal wieder ausbaden musste, weil alle sich wie die Bekloppten aufführen. Ich habe keine Lust mehr, mich von diesen Rotzblagen für dumm verkaufen zu lassen. Die meinen also, sie könnten mich, Ajin Gamur, verarschen?! Denen werde ich die Köpfe einzeln abreißen! Jawohl, ich reiße ihnen die Köpfe ab und mach mir Laternen daraus. Dann zieh ich ihnen das Fell ab und nähe mir einen verdammten Lampenschirm daraus!!!“ Oje, offenbar war Ajin richtig angefressen und nun komplett sauer. Naja, was war denn auch anderes zu erwarten? Zwar hatte er sich selbst nicht am Krieg beteiligt, aber es hatte damals genug Gruppen gegeben, die ihn mit ihren Anliegen belästigt hatten und es war auch bekannt, dass er ein sehr geringes Maß an Geduld hatte. Und nichts war für ihn nervtötender, als diese ganzen Bittsteller, die ihn mit ihren Problemen belästigten. Nach kurzem Zögern folgte Samajim ihm, wobei er aber einen gewissen Abstand zu ihm hielt, weil das zum einen der Respekt vor Ajin Gamur verlangte und weil er gerne am leben bleiben wollte. Denn es war nicht sehr unwahrscheinlich, dass Ajin in seiner Wut ihn gleich auch noch einen Kopf kürzer machte, wenn er ihm zu nahe kam. „Mein Herr, was gedenkt Ihr zu tun?“ „Na was wohl?“ rief Ajin und ging mit stampfenden Schritten vorwärts. Er sah aus, als würde er gleich alles kurz und klein schlagen. „Ich werde mich persönlich darum kümmern. Jetzt ist Schluss mit lustig, ich werde mir dieses Irrenhaus doch nicht einen Tag mehr länger mit ansehen. Da werde ich ja selbst noch bekloppt dabei!“

„Und was ist mit Elohim und seinem Sohn Nivkha?“

„Mit Elohim werde ich mich später befassen, wenn ich diesem Pappnasenverein höchstpersönlich den Hals umgedreht habe. Nivkha kümmert mich da im Moment wenig, der kommt doch alleine klar.“

„Und was hat Elohim von Eurer Gerechtigkeit zu erwarten?“

„Na was wohl? Ich werde dafür sorgen, dass diesen Schwachmaten das Fell über die Ohren gezogen wird. Ich habe mir das lange genug angesehen und so langsam habe ich den Eindruck, dass es nichts bringt, einfach nur abzuwarten und darauf zu hoffen, dass sie alleine aus ihren Fehlern lernen. Wenn du deine Angelegenheiten in der Menschenwelt in Ordnung gebracht hast, schick mir Elohim direkt her und ich werde sehen, dass diese Sache endlich geklärt wird. Zwar sind mir die anderen herzlich egal und ich interessiere mich auch nicht die Bohne für eure bekloppten Zankereien. Aber dass Ains Erbe so mit Füßen getreten wird und dass sie Elohim gegen mich und alle anderen aufgehetzt haben, geht zu weit und das werde ich gewiss nicht auf mir sitzen lassen. Und jetzt hau ab, bevor ich mich endgültig vergesse!“ Damit verabschiedete sich Samajim mit einer tiefen Verbeugung und verschwand wieder zu den Portalen. Es war besser, Ajins Anweisungen zu gehorchen und ihn nicht noch länger zu belästigen. Außerdem war er ohnehin nicht mehr in der Lage, Ajin in diesem Zustand von irgendetwas abzuhalten. Das vermochte niemand, nicht einmal Nazir. Zwar war sich Samajim nicht ganz sicher, was nun geschehen würde, aber so viel stand fest: die Ära der großen Alten neigte sich nun endgültig dem Ende zu. Stattdessen würde eine neue Zeit hereinbrechen. Er selbst würde mit großer Wahrscheinlichkeit seine Macht verlieren, aber er war bereit, dieses Opfer zu bringen. Zu lange dauerte schon dieser Terror an und zu lange hatten seine besten Freunde auf Gerechtigkeit warten müssen. Endlich würden die Mörder von Hajjim und Elohims Kindern für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen werden und hoffentlich würden dann endlich diese ewigen Machtkämpfe ein Ende finden, die schon genug unschuldige Opfer eingefordert hatten. Was Ajin Gamur in seinem Zorn tun würde, das würde sich noch zeigen. Es blieb nur zu hoffen, dass ein für alle Male endlich Ruhe einkehrte und auch die Asylanten nicht mehr um ihr Leben fürchten mussten. Ebenso hoffte er, dass auch Nivkha endlich frei und unbeschwert leben konnte, ohne dass ihm Gefahr durch die großen Alten drohte. Und er hoffte auch, dass Elohim endlich den Frieden bringen konnte, von dem sie damals geträumt hatten, als sie und Hajjim das gute alte Trio gewesen waren.

Und hoffentlich zerstörte Ajin in seinem Wutausbruch nicht gleich die ganze Welt... nun... es war vielleicht doch besser, Ajin doch lieber zu folgen. Nur um sicherzugehen, dass es nicht eskalierte.